**Predigtgedanken – 2. Sonntag der Osterzeit – 27. April 2025**

*Apg 5,12-16 | Ps 118,2. 4. 14-15. 22-24. 26-27 | Offb 1,9-11a. 12-13. 17-19 | Joh 20,19-31*

**Tommy`s Trauma**

Es hätte alles so schön werden können. Aber Tommys Papa war eben Pilot und es war Krieg, und dann musste er fort. Ein paar Monate später hörte Nora, Tommys Mama, Captain Walker sei abgeschossen worden und wohl tot. Wenig später, am ersten Tag des Friedens, kommt Tommy zur Welt und es keimt neue Hoffnung auf, als Nora sich neu verliebt und eine Beziehung zu Frank eingeht. Doch gegen jede Hoffnung und vollkommen unerwartet kehrt der Totgeglaubte heim, und wie`s der Teufel will, erwischt er Nora und Frank im Bett. Es kommt zum Streit und alles eskaliert. Am Ende liegt Captain Walker auf dem Boden, erschlagen und jetzt wirklich tot.

Alles das erlebt Tommy unmittelbar mit und erstarrt. Ihm vergehen die Sinne und bald wird es für ihn dunkel und still. Reden, hören, sehen – alles das fällt aus. Stumm, taub und blind wird er. Auch innerlich verkümmert Tommy, um den sich die Geschichte dreht, die Pete Townsend in den 60er Jahren schreibt.

**Ist das noch ein Leben?**

Öfter als viele glauben oder wahrhaben wollen, ereignen sich solche und ähnliche Geschichten. Dort, wo Krieg herrscht, aber auch bei uns, und oft sind es ganz banale Anlässe, die Konflikte hochkommen lassen. Kinder halten sich die Ohren zu, verstecken sich im Schrank und unter dem Bett, weil sie Schreie und Schläge nicht mehr ertragen wollen. Väter, Mütter laufen davon, suchen Auswege und Zufluchtsorte, manchmal in der Kneipe um die Ecke, bei Verwandten in der nächsten Stadt, in Schutzeinrichtungen.

Unzählige riskieren Wege, auf denen schlimmste Gefahren lauern, in der Sehnsucht nach einem Ort, wo du trotz deiner Geschichte etwas wert bist und es so etwas wie ein menschenwürdiges Leben geben könnte.

**Mit dem Trauma umgehen**

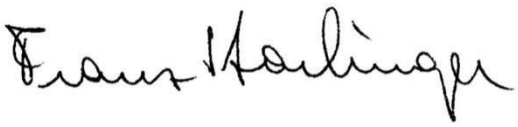
Dass der Unschuldige verraten, ausgeliefert, gefoltert wird, das erleben auch die Jünger in den Tagen vor Ostern. Schreie, Schläge, Gewalt und Unrecht lassen sie verstummen. Die Worte, die sie überhaupt noch herausbringen, sind bitter und schal: „Ich kenne ihn nicht.“ „Da habt ihr euer Geld wieder“, schmettert Judas den Gegnern Jesu entgegen, die das alles aber nicht mehr interessiert, denn der Mohr hat seine Schuldigkeit getan.

Bis auf Johannes, von dem der Evangelist erzählt, dass er noch unter dem Kreuz bei Jesus bleibt, weil er ihn liebt und weil er weiß, dass Jesus ihn liebt, laufen die anderen weg, tauchen unter. Ihre Hoffnungen sind zerbrochen und jetzt zerbrechen auch sie – an ihrem Versagen, ihren Ängsten, ihrer Schuld.

Im Umfeld des letzten Abendmahls spricht Jesus davon, dass er nun Abschied nehmen muss und dass das der Weg ins Leben sei. Aber Thomas kann nicht folgen und bringt zum Ausdruck, was ihn und vielleicht noch andere im Kreis der Jünger umtreibt: „Was soll das? Wir wissen nicht, was oder wo der Weg ist. Woher sollen wir ihn kennen?“

**Schlüssel – Erfahrungen**

Weil Schuld immer auch ein Stück gefangen hält, braucht es jemand, der hilft. Schon unsere Sprache macht uns das deutlich: Man kann sich nicht selbst entschuldigen, man kann nur um Entschuldigung bitten. Es braucht jemand, der kommt, der hilft Türen zu öffnen. Der einem einen Schlüssel gibt, der vielleicht sogar selber der Schlüssel ist, der den Weg zeigt und vielleicht sogar selber der Weg ist. Es braucht genau den, der zu Thomas sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Jesus geht es um eine Befreiung, die in eine Beziehung mündet. Er möchte Thomas, den Jüngern, jedem deutlich machen: Du hast Ansehen bei mir und ich will, dass du diese Erfahrung mit anderen teilst. Darauf hebt der Evangelist noch einmal eigens ab, als er die in den Blick nimmt, die nicht die Chance wie Thomas haben, Jesus selbst zu erleben. Auch sie – selig sind sie, glücklich sollen sie sein.

Thomas dient als eindrucksvolles Beispiel, was geschieht, wenn Menschen das Angebot Gottes annehmen, sich den guten Geist zu- und einhauchen lassen. Und auf einmal spielt die äußere Berührung von Fingern und Wunden gar keine Rolle mehr. Thomas wird zum Werkzeug, der verkörpert und verkündet, wie Jesus aufrichtet, wenn du glaubst, du bist am Ende, und dich ausrüstet, auch andere bei der Hand zu nehmen und aufzurichten.